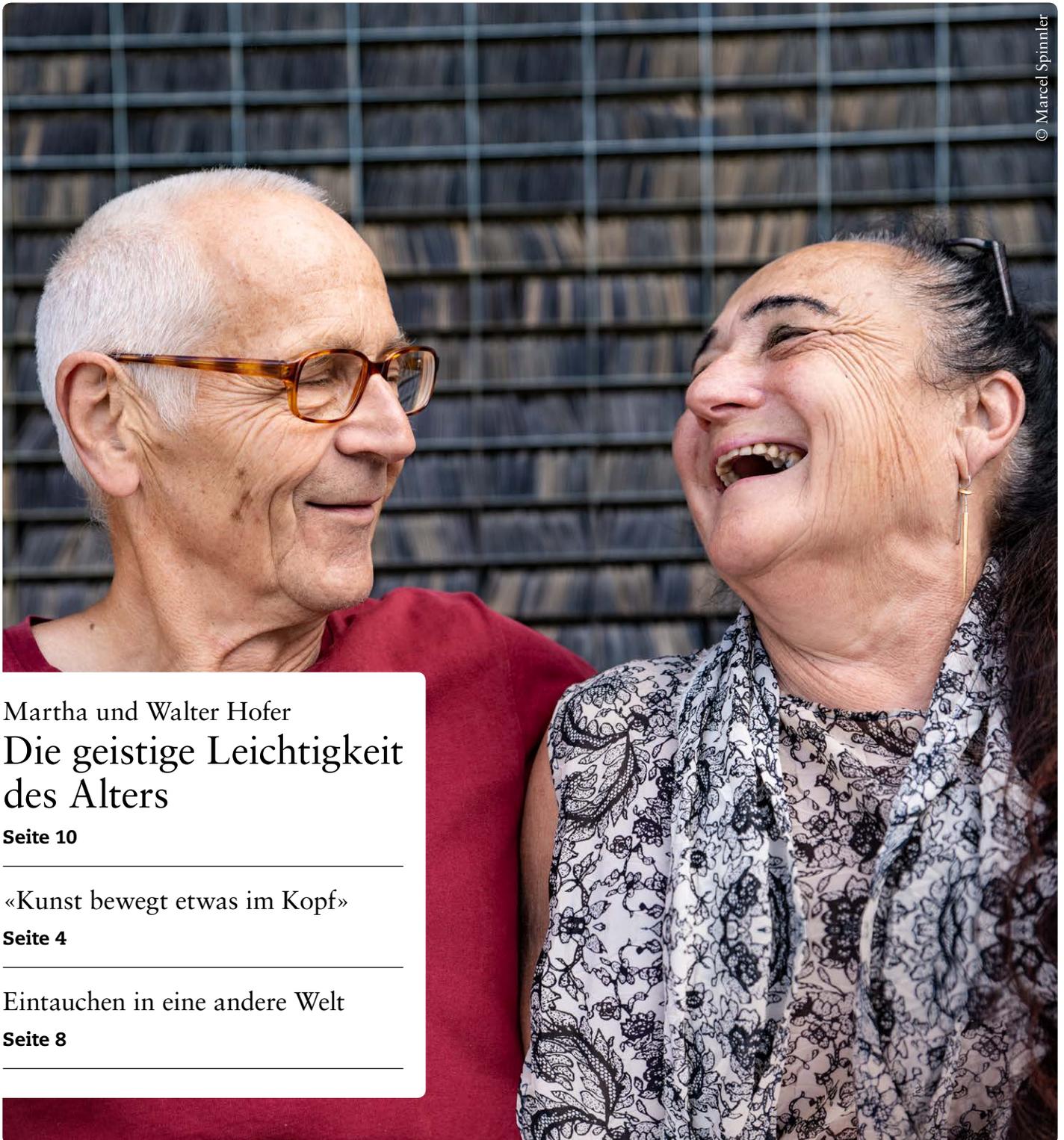




Domicil Zeitung

Die erste Zeitung für Leben und Wohnen im Alter



Martha und Walter Hofer
Die geistige Leichtigkeit
des Alters

Seite 10

«Kunst bewegt etwas im Kopf»

Seite 4

Eintauchen in eine andere Welt

Seite 8

Domicil am Forum Bern 60plus

Selbstbestimmung, Teilnahme am gesellschaftlichen Leben, hohe Lebensqualität im Wohnquartier – all das sollen auch ältere Menschen erleben dürfen. Rund um diese Themen veranstaltet die Stadt Bern das Forum Bern 60plus mit interessanten Referaten und Workshops.

Auch Domicil ist mit einem Infostand vor Ort. Für alle Fragen rund ums Leben und Wohnen im Alter stehen die Beraterinnen und Berater vom Domicil Infocenter gerne Red und Antwort.

Forum Bern 60plus
Dienstag, 14. Mai 2019, 8–14 Uhr
Kornhaus Bern



Domicil ist ausgezeichnet

Der unabhängige Non-Profit-Verein Swiss Venture Club hat Domicil für die hervorragenden unternehmerischen Leistungen ausgezeichnet. An der jährlichen Verleihung des Prix SVC Espace Mittelland durfte Andrea Hornung, CEO von Domicil, die Auszeichnung am 13. März 2019 im Kursaal Bern voller Freude und Stolz entgegennehmen.

Domicil hat die Jury insbesondere mit der wertebasierten Unternehmenskultur, den innovativen Konzepten und Prozessen sowie der konsequenten Kundenorientierung überzeugt. So fließt bei Domicil der gesamte erwirtschaftete Gewinn jedes Jahr vollumfänglich in den Betrieb zurück. Er wird genutzt, um die Lebensqualität unserer Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Arbeitsbedingungen unserer Mitarbeitenden laufend zu verbessern.

Kreative Kurse von Collegium60plus

Kreativität entsteht nicht einfach im stillen Kämmerlein – sie lebt auch vom Austausch mit Gleichgesinnten. Das Collegium60plus bringt Seniorinnen und Senioren zusammen und unterstützt sie beim selbstorganisierten Lernen. Die Kurse richten sich an alle, die eine neue kreative Tätigkeit kennenlernen, Tipps erhalten oder Erfahrungen austauschen wollen. Ob Malen, Schreiben, Fotografieren, Musizieren, Handarbeit oder kreatives Gestalten – im vielseitigen Kursangebot ist für jede und jeden etwas dabei.

collegium60plus.ch





Esther Flückiger
Direktorin Marketing
und Kommunikation

Kreativität fördert die Vitalität

Was ist eigentlich Kreativität und was bewirkt sie? Gerade im Alter sind schöpferisches Tun und Selbstverwirklichung eng miteinander verbunden. Kreativität fördert die Lebensfreude und stärkt unser Selbstwertgefühl, das bestätigt auch der Wiener Professor Franz Kolland.

Die eigene kreative Seite zu finden und auszuleben, wirkt anregend und beglückend. Denn wer sich mit Kreativität auseinandersetzt, eröffnet sich neue Horizonte – das trägt wesentlich zu einer hohen Lebensqualität bei. Kreativität ist auch ein wertvolles Instrument, um mit dem Alleinsein umzugehen. Sie sorgt für Abwechslung und bringt Neues mit sich – neue Situationen, neue Begegnungen und neue Bekanntschaften.

Aus diesen Gründen ist es Domicil ein grosses Anliegen, den Bewohnerinnen und Bewohnern viel Raum für Kreativität zu geben. Unsere Therapeutinnen und Therapeuten sowie unsere soziokulturellen Animatorinnen und Animatoren unterstützen und begleiten sie in ihrer Kreativität und in ihrem Schaffen. Das vielfältige Angebot reicht vom Singen, Musizieren und Tanzen bis zum Malen und Werken.

Das fortgeschrittene Alter ist ein guter Lebensabschnitt, um die eigene kreative Ader zu entdecken. Denn wer die 60 hinter sich gelassen hat, weiss längst, dass das Leben selten einem Plan folgt. Nutzen auch Sie dieses Wissen, denken Sie neu und setzen Sie Ihre kreativen Ideen um.

*«Kreatives Schaffen stärkt unser
Selbstwertgefühl und trägt zu einer
hohen Lebensqualität bei.»*


Dominik Imhof

Leiter Kunstvermittlung
am Zentrum Paul Klee

Der 43-jährige Germanist und Kunsthistoriker begleitet Personen aller Altersgruppen bei öffentlichen und privaten Führungen.

Das Zentrum Paul Klee bietet ein breites Vermittlungsangebot von Workshops und Führungen über Audioguide-Rundgänge bis zu Texten in Leichter Sprache. Es wird Wert auf Barrierefreiheit und eine inklusive Philosophie gelegt, die alle Bevölkerungsgruppen einschliesst.

«Kunst bewegt etwas im Kopf»

Kreatives Schaffen sei wichtig, um zu sich selbst zu finden, sagt Dominik Imhof, Leiter Kulturvermittlung am Zentrum Paul Klee. Im Kontakt mit älteren Menschen beobachtet er grosse Offenheit und Lust auf neue Impulse.

Herr Imhof, können Sie sich ein Leben ohne Kunst vorstellen?

Auf keinen Fall – mit Kunst in Berührung zu sein, ist für mich ein Muss.

Warum?

Kunst regt an. Wenn man ein Werk betrachtet oder sogar selbst kreativ tätig ist, entdeckt man neue Perspektiven und kommt auf Ideen. In diesem Moment bewegt sich etwas im Kopf.

Sprechen Sie von Inputs?

Ja, diese Anstösse können vielfältig sein. Es gibt Kunstwerke, die mich emotional berühren, bei anderen stelle ich sofort eine kunsthistorische Verbindung her. Dann gibt es Werke, die mich an andere Künstlerinnen und Künstler oder an bestimmte Epochen erinnern, somit ist auch mein Intellekt gefordert. Kommt hinzu, dass ich mich ebenso gerne mit kompositorischen oder technischen Fragen beschäftige.

Welche Kunst berührt Sie am meisten?

Es hängt stark von der Stimmung ab. Ich reise gerne nach Venedig. Wenn ich dort bin, gehe ich immer in die gleiche Kirche und betrachte ein Altarbild aus der Renaissance, das mich sehr berührt. Das Gleiche passiert mir beim Betrachten der Werke von Paul Klee. Da sehe ich beispielsweise zwei feine Linien, die ein trauriges oder schmunzelndes Gesicht darstellen. Und auch Mark Rothko bezaubert mich immer wieder, seine Kunst befördert mich richtiggehend in einen Farbraum.

Was löst die Kunst in uns aus?

Das ist von Mensch zu Mensch anders. Ich denke, dass Kunst eine Art Freiraum bietet, in dem man herumwandeln kann. Für einen Moment lassen wir den Alltag zurück und hinterfragen bestimmte Dinge. Das geht in unterschiedliche Richtungen: Manchmal löst ein Werk gesellschaftliche oder politische Fragen aus, es kann aber auch zu einer persönlichen Auseinandersetzung führen. Kunst hält uns einen Spiegel vor und wirft uns auf uns selbst zurück.



Dominik Imhof regt zur Betrachtung an. Sie ist Teil der Kunstvermittlung.

Die Veranstaltungen am Zentrum Paul Klee werden rege von älteren Menschen besucht. Warum ist das Interesse bei dieser Zielgruppe so ausgeprägt?

Ältere Menschen haben Zeit – und sie sind sehr neugierig. Da sie im Leben bereits viele Erfahrungen gemacht haben und über ein beachtliches Wissen verfügen, mögen sie neue Impulse. Sie bringen eine grosse Offenheit mit – auch für aktuelle Gegenwartskunst.

Was vermitteln Sie während einer Führung?

Ich beziehe die Besucherinnen und Besucher mit ein. Kunstvermittlung heisst nicht, das Leben eines Künstlers im Zeitraffer vorzutragen. Das Wichtigste ist für mich, dass die Teilnehmenden genau hinschauen.

Und dann?

Ich frage die Leute, was sie sehen. Dabei stelle ich fest, dass es ihnen gar nicht so leichtfällt, ein Werk eingehend zu betrachten. Wir leben in einer Welt, die von Bildern überflutet wird. So gesehen

ist die Kunstvermittlung auch eine Art Schulung der Wahrnehmung.

Sie regen die Leute an?

Ja, und dann wird es interessant: Die Teilnehmenden bringen ihre Beobachtungen ein und verbinden sie mit ihren Erfahrungen. Mit Seniorinnen und Senioren ist das besonders spannend. Manchmal erzählen sie sehr persönliche Geschichten – und das ist ja eigentlich das Ziel: Man versucht, die Werke mit den Betrachtenden zu verknüpfen.

Wir leben in einer leistungsorientierten Gesellschaft. Wird die Kunst zunehmend an den Rand gedrängt?

Man betrachtet sie nicht als lebenswichtig. In diesem Sinne stellt man sie an den Rand. Ich sehe es jedoch anders. Sobald Menschen ihre Grundbedürfnisse, zum Beispiel nach Nahrung und Wärme, befriedigt haben, kommt die Kultur ins Spiel. Man hört Musik, man liest ein Buch oder betrachtet ein Bild. Das macht deutlich, welchen Wert die Kultur in unserem Leben hat.

Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen aus den USA, die belegen, dass sich Kreativität positiv auf die Befindlichkeit von älteren Menschen auswirkt. Was denken Sie dazu?

Ich hoffe und glaube, dass dies zutrifft. Wer sich mit Kunst beschäftigt, betreibt eine Art Meditation. Man hält inne. Ich denke, Kreativität ist wichtig, um zu sich selbst zu finden. Heute nennt man das auch Achtsamkeit.

Welche Rolle spielt die Anerkennung?

Sie ist in meinen Augen zweitrangig. Das Schaffen ist der eigentliche Effekt der Kunst.

Eignen sich die späten Jahre, um die künstlerische Ader zu entdecken?

Es lohnt sich immer ... ich stelle mir vor, dass es im Alter besonders schön sein muss, sich einer kreativen Arbeit hinzugeben. Man bringt viel Lebenserfahrung mit und geniesst gleichzeitig die Freiheit, fast nichts mehr zu müssen. Das ist ein sehr verlockender Gedanke. ■ mb



**Diesen Tipp
präsentiert Ihnen
Sylvia Den**

Leiterin Betriebliches
Gesundheitsmanagement
Domicil

Kreativ durchs Alter

Kreativität ist ein guter Begleiter auf dem Weg in ein gesundes und erfülltes Alter, sagt die Forschung.

Wer regelmässig schöpferisch tätig ist, leidet seltener an Depressionen und ist geistig fitter. Kreative Beschäftigungen bereiten Freude, lassen neue Seiten an sich entdecken und stärken das Selbstvertrauen. Jeder Mensch hat eine kreative Seite, manchmal muss man ihr nur etwas auf die Sprünge helfen. Beim Kochen, Schreiben, Malen, Basteln, Werken, Handarbeiten oder An-etwas-Tüfteln: Seien Sie in dem Bereich kreativ, der Ihnen am meisten Spass macht. Mit diesen Tipps fördern Sie Ihre Kreativität:

1 Fangen Sie an – jetzt

Aller Anfang ist schwer. Ein weisses Blatt – und damit alle erdenklichen Möglichkeiten – vor sich zu haben, kann erst einmal blockieren. Kleine Übungen helfen, den Einstieg zu finden. Kreieren Sie zum Beispiel 60-Sekunden-Bilder – da bleibt keine Zeit, um viel zu überlegen. Oder malen Sie mit Wasserfarben, die auf dem Papier zerlaufen und sich jeglicher Kontrolle entziehen – so beginnt die Kreativität wortwörtlich zu fließen.

2 Lassen Sie sich inspirieren

Kreativität braucht Ideen. Diese entstehen wie von allein, wenn Sie offen und aufmerksam durch die Natur und Ihr Umfeld gehen. Beobachten Sie das Schattenspiel eines Blumenstrausses im Tagesverlauf – was erkennen Sie in den Formen? Und was sehen Sie, wenn Sie auf Ihrer Lieblingsbank mal in die andere Richtung schauen? Neue Blickwinkel eröffnen auch neue Perspektiven. Je mehr Sinneseindrücke Sie bewusst aufsaugen, desto besser.

3 Nehmen Sie sich Zeit

Gut Ding will Weile haben – das gilt ganz besonders für die Kreativität. Setzen Sie sich auf keinen Fall unter Zeit- oder Erfolgsdruck. Im Gegenteil: Wenn Sie beim Malen, Schreiben oder Basteln die Zeit vergessen, haben Sie alles richtig gemacht.

4 Verschaffen Sie sich Raum

Auch räumlich sollten Sie sich nicht einengen. Geben Sie Ihrer Kreativität den Raum, den sie benötigt. Idealerweise können Sie ein Zimmer zur Kreativ-oase umfunktionieren, zum Beispiel ein ehemaliges Kinderzimmer. Wenn das nicht geht, richten Sie sich in einem Zimmer Ihre kleine kreative Ecke ein. Ein Ort, der nur Ihrer Kreativität und Ihren Werkzeugen gehört – hier muss nichts weggeräumt werden.





**Dieses Rezept
präsentiert Ihnen
Yannik Wagner**
Küchenchef
Domicil Selve Park



Verspieltes zur Vorspeise

Yannik Wagner serviert als Entrée gern ausgefallene Kreationen und verführt damit zu kulinarisch Neuem.

Seine Gäste führt Wagner schrittweise zu neuen Ess-Erlebnissen: Als Hauptgang findet man auf der Speisekarte schon mal Senf-Chinakohl oder Poulet süss-sauer. Richtig aussergewöhnlich sind jedoch seine Vorspeisen, beispielsweise Steinpilzglace oder asiatische Gemüsekissen (Baos) im Bambuskörbchen. «Wem dies zu gewagt ist, der bedient sich klassisch am Salatbuffet.» Manchmal realisieren die Gäste gar nicht, dass sie Ungewohntes essen: «Meerrettich kennen sie, also verwende ich auch einmal Wasabi, und Süsskartoffeln mögen sie gern, also verblüffe ich sie mit Topinamburchips.»

«Ich möchte stetig Neues wagen und nie berufsmüde werden.»

Die Präsentation seiner Gerichte ist ihm sehr wichtig: Frittierte «Zwiebelringli» serviert er schon mal im selbst angefertigten Metallkörbchen. Auch Holzbretter und Schwemholz benutzt er, um seine Kreationen anzurichten. Unkonventionelles zu wagen, macht ihm Freude – und seine Gäste begeistert er damit immer wieder.

Frühlingserwachen (Vorspeise für 4 Personen)

Eingelegtes Gemüse

250 g Gemüse nach Wahl (Karotten, Kürbis, Rettich)	Alle Zutaten aufkochen und über das Gemüse geben. Feste Gemüse (Karotten, Kürbis, Rettich) im Einlegesud kochen. In ein Glas geben, 1 Tag ziehen lassen.
300 g Wasser	
150 g weisser Balsamico	
15 g Salz	
30 g Zucker	
Senfkörner, Lorbeerblatt, Sternanis, Nelken	

Sauerrahmcreme

20 g Quark	Quark und Sauerrahm vermischen und gut abschmecken.
50 g Sauerrahm	
Salz, Pfeffer, Cayennepfeffer	

Wasabimayonnaise

1 Ei	Eigelb mit Stabmixer und allen Zutaten ausser dem Öl mixen. Danach das Öl in einem feinen Strahl dazugeben und zu einer Mayonnaise hochziehen.
12 g Wasabipaste	
10 g Zitronensaft	
5 g Sojasauce	
250 g Rapsöl	
Limettenabrieb, Salz, Sweet-Chili-Sauce	

Süsskartoffelcreme

150 g Süsskartoffeln geschält	Süsskartoffeln, in Würfel geschnitten, im Wasser kochen. Wenn diese weich sind, mit Butter und Rahm pürieren. Mit Salz und Pfeffer abschmecken.
20 g Butter	
0,2 dl Rahm	
Salz, Pfeffer	

Knusperstreusel

50 g Paniermehl grob (Panko)	Butter in einem Topf schmelzen lassen. Paniermehl dazugeben und goldgelb rösten, in einem Sieb abtropfen lassen. Mit gehackter Petersilie und Schnittlauch vermischen.
100 g Butter	
Schnittlauch, Petersilie, Salz	

Sauerrahmcreme auf dem Teller verteilen, mit Knusperstreusel bestreuen. Wasabimayonnaise, Süsskartoffelcreme und eingelegtes Gemüse darauf anrichten.



Malerin des Meeres

Eintauchen in eine andere Welt

Die schöpferische Kraft braucht Spielraum. So entfaltet sich, was im Innern schlummert. Davon erzählen drei Geschichten aus dem Alltag von Domicil.

Hannelore Schär erinnert sich gerne an ihre Kindheit in Bremerhaven. Sie wollte Maskenbildnerin werden, doch das Leben nahm einen anderen Lauf. Mit 15 Jahren kam sie kriegsbedingt in die Schweiz. «Ich habe geheiratet und zwei Söhne geboren», sagt die 81-Jährige. Sie sitzt auf dem Sofa in ihrem Eckzimmer, das Ausblick ins Grüne bietet. Auf dem Tisch liegen Bleistiftskizzen – ein ganzes Bündel. «Manchmal zeichne ich, was ich draussen sehe», erklärt sie. Viel häufiger entstünden die Sujets jedoch in ihrem Kopf. «Fast alles ist Fantasie», so die Hobbymalerin.

Vor 13 Monaten ist die gebürtige Deutsche von ihrer Stadtwohnung ins Domicil Steigerhubel umgezogen. 14 Bilder seien während dieser Zeit entstanden. «Mehr als ein Gemälde pro Monat», sagt sie mit leisem Stolz. Inspiration fand sie in der Gruppe für kreatives Gestalten, die sich zweimal pro Woche im Domicil Steigerhubel trifft. Hannelore Schär überträgt dort ihre Bleistiftskizzen mit Acrylfarben auf Holz. Unterstützung erhält sie von der Gruppenleiterin. Die Werke erzählen viel über das Leben der Schöpferin: Immer wieder erblickt man die Nordsee, Leuchttürme, Möwen und Schiffe. Als vor kurzem ein guter Freund überraschend starb, verarbeitete sie ihre Trauer in einem Gemälde, das eine Kirche mit Friedhof zeigt. Die Gruppe für kreatives Gestalten bedeutet ihr viel: «Ich freue mich immer sehr darauf», betont Hannelore Schär. Es werde nicht viel geredet und jeder mache, was er am besten könne.






Mysteriöse Reise nach London

Alfred Gujer hat seinen Doppelgänger geschaffen. Es ist Alfred Gujer – und er spielt die Hauptrolle in seinem Roman, der demnächst erscheinen wird. Beide sind 68 Jahre alt und an der Luegislandstrasse in Zürich aufgewachsen. So viel Autobiografie darf sein. Alles andere sei aber «Fiktion», betont der Autor. Er sitzt am Schreibtisch in seiner Wohnung im Domicil Mon Bijou, wo er seit sieben Jahren lebt. Zu seinen Füßen liegt Iasco, ein Langhaar-Chihuahua, der ihm Gesellschaft leistet. Zweieinhalb Jahre lang hat Alfred Gujer «fast jeden Tag mindestens drei Stunden» an seinem Erstlingswerk gearbeitet. Die Geschichte handelt von einem Mann, der nach London reist und dort erfährt, dass er in Zürich gestorben ist. Er kehrt in die Schweiz zurück, um seinem vermeintlichen Tod auf die Spur zu kommen. «Die Auferstehung in London», so der verheissungsvolle Titel des Buches.

«Ich habe mich von Max Frisch inspirieren lassen», meint der Autor nicht unbescheiden. Früher sei er vom Theater fasziniert gewesen. Aus religiösen Gründen habe er jedoch nicht in diese Welt eintauchen dürfen. «Das Schreiben ist jetzt vielleicht eine Kompensation», vermutet er. Obwohl er sich manchmal einen «Ruck» geben müsse, um ans Pult zu sitzen, kann er seinem neuen Hobby nur Gutes abgewinnen: «Es bereitet mir Freude und lenkt mich ab.» Die Schauplätze, an denen seine Geschichte spielt, hat er nicht nur in Büchern und im Internet, sondern auch vor Ort recherchiert. Den Durchhaltewillen verdankt er grösstenteils seiner Tochter, die als Journalistin arbeitet. «Ohne sie hätte ich es nicht geschafft», so Alfred Gujer. Jetzt freut er sich über das erreichte Ziel und erklärt, dass er bereits weitere Projekte in der Pipeline habe.



Kunst, die aus der Kälte kommt

Marianne Ruf erklärt, «Inuit heisst Mensch». Sie nimmt einen Bildband in die Hand, blättert darin und hebt ihn dann hoch, um den Teilnehmenden das Foto eines besonderen Objekts zu zeigen. Heute geht es um «Kunst, die aus der Kälte kommt», sagt sie. Die Inuit hätten bereits vor langer Zeit einzigartige Werke geschaffen. Dann nimmt sie ein Bündel mit Unterlagen hervor und verteilt allen Personen, die am Tisch sitzen, eine kurze Dokumentation zum Thema. Einmal im Monat findet im Domicil Wyler der Kunsttreff statt. Daran nehmen Bewohnerinnen und Bewohner teil, die gerne kreativ sind oder eine künstlerische Ader haben. Man beschäftigt sich mit einer Künstlerin oder einem Künstler, beleuchtet ein Thema aus kunsthistorischer Sicht oder vertieft sich in eine Gestaltungstechnik.

Die Inuit stossen bei den Anwesenden auf Interesse: Marianne Ruf beschreibt die verschiedenen Epochen, die für die Entwicklung der Werke bedeutend waren. Sie spricht vom prähistorischen, historischen und zeitgenössischen Zeitraum und erklärt, dass sich Materialien und Gegenstände über Jahrhunderte hinweg verändert hätten. «Am Anfang wurden vor allem Schnitzereien hergestellt», sagt sie. Später seien die ersten Bleistiftzeichnungen und Aquarelle auf den Markt gekommen. Die Kunst sei inzwischen zu einer wichtigen Einnahmequelle für die Einwohner der kanadischen Arktis geworden. Die Teilnehmenden hören aufmerksam zu. Eingehend betrachten sie die Kunstwerke auf den Blättern und tauschen ihre Eindrücke aus. ■ mb





© Marcel Spinnler

Martha Hofer (73)
Walter Hofer (75)
 Künstler

Martha und Walter Hofer stammen aus der Region Zofingen und kauften 1977 ein Tagelöhnerhaus in Cudrefin auf dem Mont Vully. Seit 45 Jahren arbeiten sie mit Ton und lieben das weiche, formbare Material immer noch.

Sie töpferen zuerst Geschirr, später Kunstgegenstände, und erteilen zwischendurch Kurse an der Abteilung Sozialpädagogik der BFF Bern. Im geräumigen Glaspavillon bieten sie nebst der permanenten Kunstaussstellung jeden 1. und 3. Sonntag im Monat einen Brunch an und organisieren auf Wunsch auch Feste und Seminare.

Im Sommer 2017 eröffneten sie den «skulpturen ZAUN» mit Objekten von Schweizer Künstlerinnen und Künstlern, und sie gründeten den Verein KulturPavillonCulturell.
hoferundhofer.ch

Die geistige Leichtigkeit des Alters

Martha und Walter Hofer arbeiten seit 45 Jahren mit Ton. Aber ihre Ideen sprudeln munter weiter, und die beiden sind mit über 70 Jahren schöpferisch wie eh und je.

Tausend Tonfiguren stellte Walter Hofer her, für jeden der letzten tausend Tage im alten Jahrtausend eine, alle ungefähr handgross. Diese Figuren haben dem Alltag des Künstlers und seiner Frau Martha Hofer eine Wende gegeben: Sie waren Auslöser für den Bau des Glaspavillons, der heute über dem umgebauten Tagelöhnerhaus in Cudrefin zwischen dem Murten- und dem Neuenburgersee thront. Seither entstehen rund um den Pavillon immer wieder neue Ideen für Kunstproduktionen der beiden, beispielweise der reichhaltige Skulpturengarten.

Tongeschirr für den Markt

Aber der Reihe nach. Mitte der Achtzigerjahre beschlossen Walter und Martha Hofer, damals Primarlehrer und Kindergärtnerin, beruflich umzusatteln: Sie lernten Töpfern, Brennen und Glasieren und fertigten fortan Geschirr, das sie auf dem Markt verkauften. «Es lief gut», erzählt Walter Hofer. «Das Töpferhandwerk erlebte ein wahres Revival.» Und das Paar – er ruhig und überlegt, sie temperamentvoll und extravertiert – ergänzte sich auch beruflich bestens: Er modellierte und brannte, sie malte Keramik und fuhr morgens früh um fünf auf die Wochenmärkte, wo sie die Teller, Tassen und Krüge verkaufte. «Ich liebe den Kontakt mit den Leuten», strahlt sie.

Kurz vorher hatten die beiden auf dem Mont Vully über dem Neuenburgersee ein altes Tagelöhnerhaus mit viel Land gekauft und mit viel Liebe und Energie umgebaut. «Gesucht haben wir es nicht», sagt Martha Hofer. «Aber das war einer dieser Momente im Leben, in denen sich etwas einfach ergibt.» Die beiden sind gut darin, solche Momente zu packen.

Firstziegel mit Vögeln

Anfang der Neunzigerjahre jedoch veränderte sich der Geschmack der Kundschaft, nicht mehr handgetöpferes Geschirr war angesagt, sondern Designerware. Für das Töpferpaar, das inzwischen zwei Söhne ernähren musste, hätte es schwierig werden können. Aber ihr Erfindergeist und eine Portion Glück zeigten ihnen neue Wege: Sie fertigten fantasievolle Firstziegel mit Vögeln darauf, präsentierten diese im Rahmen des Formforum Schweiz an der Mustermesse Basel – und erhielten sogleich von einem Architekten einen Auftrag für mehrere solcher Spezialziegel. Dies hat die Hofers motiviert, weitere Werke für im Freien zu gestalten. Sie schauen einander an und nicken. «Es hat sich einfach immer wieder eines aus dem anderen ergeben.»

Tausend Tonfiguren

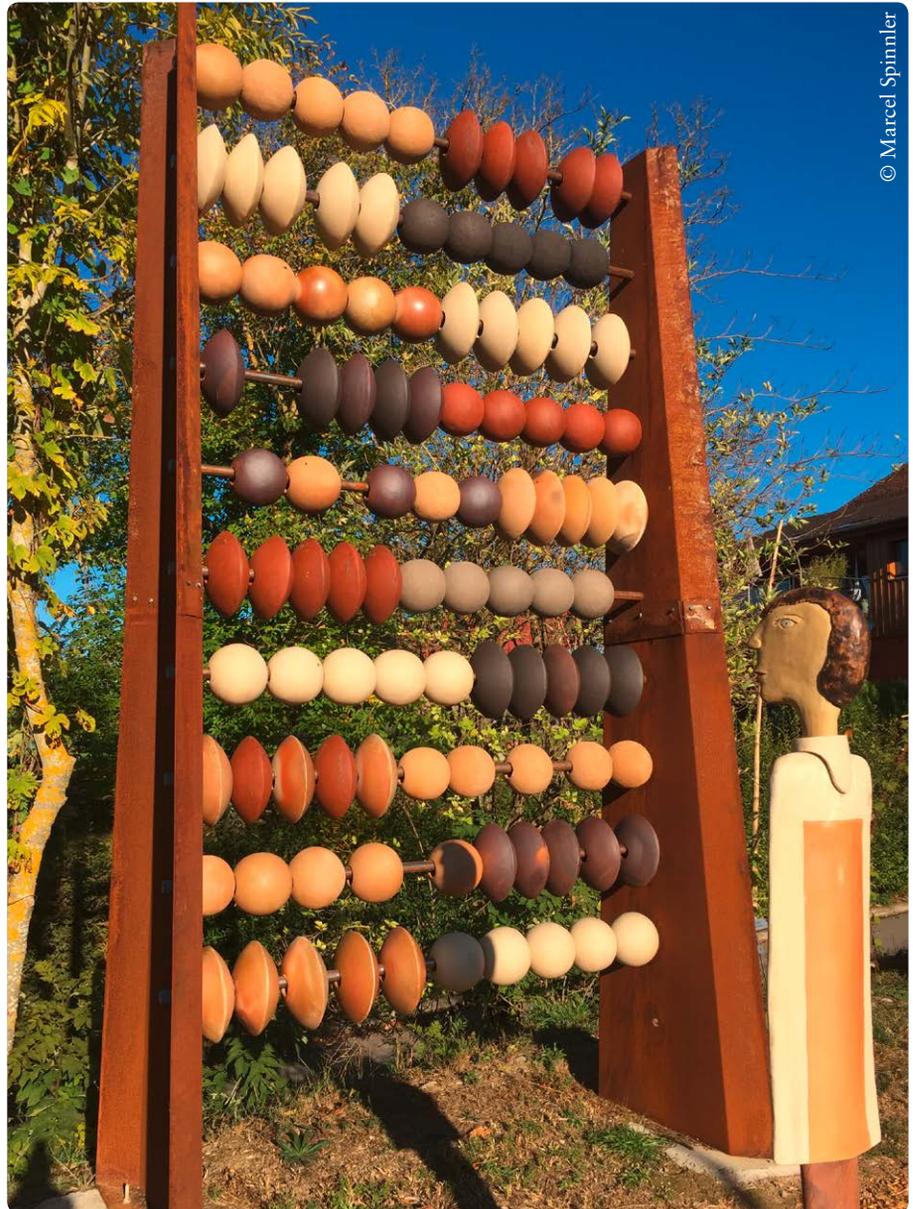
Und hier kommt wieder der Glaspavillon ins Spiel: Die Idee dazu entstand, weil Walter Hofers tausend Tonfiguren nach ihrer einjährigen Tour durch verschiedene Schweizer Amtshäuser einen Ausstellungsplatz brauchten – Interessierte sollten sie weiterhin betrachten können. Und schon bald wuchs daraus die nächste Idee: Martha Hofer fand, es wäre schön, die Besucherinnen und Besucher zu verköstigen. Sie lacht. «Damit habe ich mit über 50 einen neuen Beruf entdeckt.» Sie ist inzwischen auch leidenschaftliche Gastgeberin.

«skulpturen ZAUN»

Und weil die Ideen immer weitersprudeln, verwandelten die Hofers im vorletzten Sommer auch den riesigen Garten in ein Kunstprojekt: Rund um Haus, Teich und Pavillon stellten sie hölzerne Paloxen auf, die von Kulturfreunden gemietet und bepflanzt werden können. Dazwischen bauten 42 Künstlerinnen und Künstler ihre Skulpturen auf – eine Art Zaun entstand. Der «skulpturen ZAUN» soll jedoch nicht abtrennen, sondern verbinden. So wie bei Hofers auch Beruf und Privatleben verbunden sind. Von der Wohnküche sieht man durch ein Glasfenster direkt ins Atelier hinunter. Martha Hofer mag das: «Ich hatte nie das Bedürfnis, das eine vom anderen abzutrennen, ich schaue gern am Abend noch kurz die Werke des Tages an.»

Neue Wege im Alter

Was sie mit ihrem Künstlerhaus machen und wie sie sich organisieren, falls sie eines Tages pflegebedürftig werden, können sie im Moment nicht absehen. Irgendwie mögen sie auch nicht allzu heftig darüber nachdenken, viel zu viele neue Einfälle füllen ihre Tage: «Jetzt, wo wir nicht mehr für den Markt produzieren müssen, sind wir viel freier, immer wieder Neues auszuprobieren», sagt Martha Hofer. Die beiden sind zuversichtlich: Eine Lösung wird sich ergeben, so wie sich immer eines aus dem anderen ergeben hat. Und sie haben die geistige Leichtigkeit, auch im Alter immer wieder neue Wege zu finden. ■ cw



© Marcel Spinner

Zählrahmen von Martha Hofer mit Mathematiker von Walter Hofer



Der Glaspavillon beherbergt tausend Tonfiguren

Fantastische Aussichten

Je schöner ein Raum, desto höher die Lebensqualität. Das neu gebaute Domicil Weiermatt in Münchenbuchsee überzeugt durch seine kreative Gestaltung. Wohin man auch blickt: Die Aussichten sind gut.

Am Dorfrand von Münchenbuchsee steht ein Neubau, der geradezu idyllisch in die Landschaft eingebettet ist. Seine fünfeckige Form fällt auf. An den Gebäudeseiten erkennt man zahlreiche Loggien, die den Bewohnerinnen und Bewohnern den Raum nach aussen öffnen. Wer vom Innern einen Blick in die Umgebung wirft, entdeckt fantastische Aussichten in Richtung Seeland, Jura, Bucheggberg und den nahegelegenen Golfplatz. Das neu gebaute Domicil Weiermatt liegt in einer Parkanlage und ist gleichzeitig zentrumsnah. Es verbindet Nachhaltigkeit mit neuester Technologie.

Gepflegtes Ambiente

Nach einer zweijährigen Bauzeit hat das Domicil Weiermatt im Februar seinen Betrieb aufgenommen. «Das Haus war innert kürzester Zeit sehr belebt», freut sich Peter Hostettler, Direktor Infrastruktur von Domicil. Auf fünf Etagen befinden sich 36 altersgerechte Wohnungen und vier Pflegewohngruppen mit insgesamt 62 Einzelzimmern. Bewohnerinnen und Bewohner leben in gepflegtem Ambiente. Im gesamten Haus wurde Eichenparkett verlegt, in Aufenthaltsräumen und Korridoren stehen Möbel aus hochwertigen Materialien. Das eigentliche Herzstück des Hauses ist von aussen nicht sichtbar: Ein heller Innenhof bezaubert durch Grünflächen und lädt zum Verweilen ein. «Es ist ein introvertierter Raum zum Wohlfühlen», erklärt Stefan Graf von Bauart Architekten und Planer AG, die das Domicil Weiermatt entworfen haben. Hier trifft man sich im Restaurant oder geniesst die Ruhe unter freiem Himmel – Windschutz ist garantiert.

Der Innenhof ist das Herzstück des Hauses. Das haus eigene, öffentliche Restaurant nutzt den Hof als Aussenbereich.



Gute Gesellschaft

Im Neubau finden Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen ein Zuhause. «Wer gute Gesellschaft mag, ist hier am richtigen Platz», betont Peter Hostettler. Die Mietwohnungen bieten modernste Infrastruktur und eignen sich für alle Personen, die ein unabhängiges Leben in den eigenen vier Wänden führen möchten. Bei Bedarf stehen ihnen Dienstleistungen der Hotellerie, Gastronomie oder Pflege zur Verfügung. Auch die Einzelzimmer auf den Pflegewohngruppen sind nach neuesten Standards ausgestattet. Das professionelle Team sorgt dafür, dass sich die Bewohnerinnen und Bewohner rundum wohl fühlen. ■ *mb*



Alle Wohnungen bieten hohen Komfort, neueste Technologien und beste Lebensqualität.



■ Informationsveranstaltung: Recht im Alter

Mit dem Älterwerden stellen sich auch eine Reihe rechtlicher Fragen. Im Rahmen der Informationsreihe «Recht im Alter» geben Ihnen Dr. iur. Christine Glättli und Dr. iur. Michael Daphinoff von Walder Wyss Rechtsanwälte hilfreiche Antworten und konkrete Tipps zum Thema «Handlungsfähigkeit». Abgerundet wird die Veranstaltung in ungezwungener Atmosphäre mit einer Fragerunde und einem Apéro.

Datum Donnerstag, 20. Juni 2019
Zeit 15 bis ca. 17 Uhr
Ort Domicil Egelmoos
 Bürglenstrasse 2
 3006 Bern
Kosten Die Veranstaltung ist kostenlos

Handlungsfähigkeit

- Was bedeutet Handlungsfähigkeit?
- Wo sind die Grenzen der Handlungsfähigkeit?
- Wie kann ich vorsorgen für den Fall meiner Handlungsunfähigkeit?
- Wie verhindere ich ungewollte fremde Einflussnahme?
- Wie kann ich mein Vermögen und den Zugriff darauf absichern?

Anmeldung

031 307 20 20 oder zeitung@domicilbern.ch

Die Platzzahl ist auf 30 Personen beschränkt. Alle Anmeldungen bis spätestens 3. Juni 2019 werden nach Eingang berücksichtigt und vor der Veranstaltung schriftlich bestätigt.

Durchführender Partner

walderwyss rechtsanwälte

■ DOCUPASS – Ihre Vorsorge für den Ernstfall

Man weiss nie, welche Wendungen das Leben nimmt. Sorgen Sie mit einer Patientenverfügung oder einem Vorsorgeauftrag für solche Fälle vor, damit Ihr Wille auch weiterhin zählt. Wir laden Sie herzlich zur Informationsveranstaltung DOCUPASS ein. Frau Regula Wittwer, Sozialarbeiterin Pro Senectute Region Bern, gibt Ihnen gerne einen Einblick und beantwortet Ihre Fragen – auch während des anschliessenden Apéros.

Datum Donnerstag, 13. Juni 2019
Zeit 17 bis ca. 19.30 Uhr
Ort Domicil Alexandra
 Alexandraweg 22
 3006 Bern
Kosten Die Veranstaltung ist kostenlos

Der DOCUPASS kann für CHF 19.– an der Veranstaltung gekauft werden.

Der letzte Wille

- Vorsorgeauftrag
- Patientenverfügung
- Todesfallregelung
- Verfügung verfassen und aufbewahren
- Verfügung registrieren
- Rechtsverbindlichkeit und Inkrafttreten der Verfügung
- Einbezug von Familien und Vertrauenspersonen

Anmeldung

031 307 20 20 oder zeitung@domicilbern.ch

Die Platzzahl ist auf 50 Personen beschränkt. Alle Anmeldungen bis spätestens 27. Mai 2019 werden nach Eingang berücksichtigt und vor der Veranstaltung schriftlich bestätigt.



Impressum

Herausgeberin: Domicil, Engehaldenstrasse 20, Postfach, 3001 Bern, Telefon 031 307 20 20, www.domicilbern.ch, Gesamtverantwortung Esther Flückiger.
Redaktionskommission: Monika Bachmann, Caroline Bühler, Federica Castellano, Simone Ensslin, Esther Flückiger, Brigitta Gasche, Marcel Rancetti.
Texte: Monika Bachmann (mb), Claudia Weiss (cw). **Gestaltung:** Polyconsult AG, Bern. **Fotos:** Adrian Moser, Andrea Campiche. Bildarchiv Domicil.
Druck: Mittelland Zeitungsdruck AG (AZ Print). **Mediendaten:** 235 000 Exemplare. Erscheint dreimal jährlich. Die Inhalte der Domicil Zeitung dürfen nicht ohne schriftliche Genehmigung der Herausgeberin vervielfältigt oder verbreitet werden.

■ Schöne 1½- bis 3-Zimmer-Wohnungen

An unseren Standorten Domicil Lentulus in Bern, Domicil Hausmatte in Hinterkappelen und Domicil Selve Park in Thun warten moderne und komfortable Wohnungen auf Sie.

In den Häusern von Domicil finden Sie im Alter ein Zuhause mit geselliger Atmosphäre und einem ruhigen Umfeld zum Wohlfühlen. Bei uns leben und wohnen Sie in einer sicheren und gepflegten Umgebung.

Das Wohnangebot von Domicil ist auf die unterschiedlichen Bedürfnisse von älteren Menschen ausgerichtet. Wir bieten Ihnen deshalb an unseren Standorten verschiedene Wohnformen an. Unabhängig davon kommen Sie in den Genuss von modernen, barrierefreien Räumlichkeiten, die Sie mit Ihren eigenen Möbeln und Erinnerungsstücken einrichten können. Zudem sorgen unsere Pflege- und Hotellerteams dafür, dass Sie sich wohl und sicher fühlen.

Wohnen plus

Sie leben selbstständig und unabhängig, profitieren vom 24-Stunden-Notfallbereitschaftsdienst sowie bei Bedarf von Spitexdienstleistungen und von weiteren Dienstleistungen wie Reinigung oder Wäscheservice.

Wohnen mit Dienstleistungen

Sie leben selbstständig und unabhängig, profitieren von zahlreichen Dienstleistungen wie Mittag- oder Abendessen, einer wöchentlichen Wohnungsreinigung, 24-Stunden-Notfallbereitschaftsdienst und wenn nötig von Pflegeleistungen durch unser professionelles Spitex-Team.

Wir beraten Sie gerne

Interessieren Sie sich für eine der Wohnungen oder haben Sie allgemeine Fragen zu Domicil? Die Beraterinnen und Berater vom Domicil Infocenter sind während der Bürozeiten gerne für Sie da.

Domicil Infocenter

Neuengass-Passage 3
3011 Bern

031 307 20 65
infocenter@domicilbern.ch
domicilbern.ch



Domicil Hausmatte in Hinterkappelen
hausmatte.domicilbern.ch



Domicil Lentulus in Bern
lentulus.domicilbern.ch



Domicil Selve Park in Thun
selvepark.domicilbern.ch

Kreativ sein und gewinnen

Lebensart, Ambiente, DOMICIL	ein Zaun aus Latten, Büschen nein, aus...!	aktiv sein, handeln	▼	kann und darf hoch singen	dieser Zustand ist realistisch	beginnt mit Matthäus Abk.	ein Denk-anstoss, der motiviert	▼	steht auf dem Vully & «behütet» Kostbares	Wer die Artikel liest, profitiert doppelt!
extravagantes Glace-Aroma	▶	▼		6	▼		▼		▼	geht oft einem Beispiel voran
Ergebnis von vielen kreativen Prozessen	▶					der Argo... wie der jüngere Astro...	▶			
▶					der Pass wärmt auf man sieht sich – engl.	die Mitte dieses Trios singt auch in Heimen	▶			steht vor Croix VD & Ursule FR
klingt in Schaffhausen, dieses Glöcklein		überbringt die Blumen nicht im Flug	 de foudre ou de soleil Akz. i.Gais	1				nicht nur für Mönche – ein solcher Kittel	▼
wird heute in Watt angegeben Abk.	▶	▼	Prolog, Ouvertüre, Eröffnung	▶					▼	
▶					noch höher im Kurs als optimal	quelle belle ... von der ... des Alpes!	▶	7		
der Zuger verharrte 25 J. im Bundesrat	▶	2		politisch korrekt an Stelle von «Eskimos»	▶					unchristlich: ... um ... – Zahn um Zahn
Widmer & v.Wartburg			gefährlich, auch ohne Schwanz	▶	5	ennet dem Gotthard: Strada	▶			4
der Polarforscher I	▶		Akz. in Bex	▶		TV-Sender	▼			
▶	3					gefährlich sei es, ihn zu wecken (Schiller)	▶			
dies und Wissensdurst bewahren!			das Herzstück in M'buchsee wie Sevilla	▶	8				Akz. = Autokennzeichen	
I = Initialen	sinnvoll nach ab-auf-an-bein-um etc.	▶							Abk./kz. = Abkürzung	

1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Rätselautor: Edy Hubacher



Zu gewinnen:
2 Gutscheine für das Zentrum Paul Klee im Wert von je CHF 150.–.

Senden Sie das richtige Lösungswort bis am **31. Mai 2019** per Post oder E-Mail an:

Domicil Zeitung
 Engehaldenstrasse 20
 Postfach
 3001 Bern

zeitung@domicilbern.ch

Die Gewinnerinnen und Gewinner werden schriftlich benachrichtigt. Es wird keine Korrespondenz geführt und der Rechtsweg ist ausgeschlossen. **Mehrfacheinsendungen haben keine höhere Gewinnchance.**

Lösungswort der Ausgabe vom Dezember: **KRAFTQUELLE**